

Ecke zeitnaher Lyrik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrolog ohne Nekrolügen

Er war ein Clochard. Tagsüber war er im Sommer und Winter am Predigerplatz anzutreffen: auf einer Bank hinter den vielen parkierten Autos, wenn das Wetter trocken war; unter dem Vordach zum Eingang des Staatsarchivs im ehemaligen Predigerchor, wenn es regnete oder schneite. Viele Zürcher kannten den schweren, großgewachsenen Mann mit dem roten Gesicht mit Namen, noch mehr kannten ihn vom Sehen. Manchen mochte er ein Dorn im Auge sein, weil er die Flasche Montagner allzuhäufig an die eigenen Lippen hob und sie auch jedem freundschaftlich anbot, der sich zu ihm auf die Bank setzte. Andere schätzten den alten Mann, der, selber empfindsam, andere Leute gelegentlich schroff behandelte, weil er ein Original war und Farbe ins großstädtisch gleichgeschaltete Leben brachte.

In unserem Wohnquartier pflegte er mit Erfolg das nötige Kleingeld für den billigen Rotwein, der sein Lebenselixier war, zu verdienen. Seine Art, die Läutvorrichtung an der Haustüre zu betätigen, war unverkennbar. «Das ist Burkhart Ernst», pflegten wir zu sagen, bevor wir öffnen gingen und ihm Zwiebeln und Knoblauch nach geschätztem Gewicht und zum sel-

ber festgesetzten Preis abkauften. Jahrelang läutete er am Weihnachtsvorabend spät, erhielt seinen Anteil vom Ueberfluß an eß- und trinkbaren Geschenken und ging dankbar wieder in die Nacht hinaus.

Ein Clochard ist gestorben, ein Mann, der keine Steuern zahlte, aber auch Angst hatte, eines Tages der Allgemeinheit zur Last fallen zu müssen und seine Unabhängigkeit zu verlieren. Als er sich einmal den Arm brach, ging er nicht zum Arzt, weil er fürchtete, versorgt zu werden. Begegnete er einem auf der Straße mit seinem Rucksack, der sein Hab und Gut enthielt, mit seinem Spankorb voll Zwiebeln und Knoblauch, und begrüßte man ihn mit Namen, so leuchtete sein Gesicht auf. «Kennen Sie mich?» fragte er erstaunt. Mehr Zürcher, als er ahnte, schätzten ihn, den Clochard, weil er auf seine eigene Art eine Persönlichkeit war, die Härten des Lebens mit wenig Geld auf sich nahm und kein Mitleid wünschte.

*

Wen beleidige ich, wenn ich nach der Lektüre dieses Nachrufes in einer hochangesehenen Zeitung, die keine Todesanzeige als Inserateneinnahme erhielt, zu dem Eindruck und zu der Ueberzeugung kam: Der beste, getreulichste und wahrste Nekrolog, den ich je zu lesen bekam. Ein Nachruf, der jenen, dem er gilt, gleich ehrt wie jenen, der ihn schrieb. Ein Nekrolog ohne Nekrolügen. Welch eine Seltenheit hierzulande! *Philipp Pfefferkorn*



*Brav sein ist riesig schwer,
man stammt doch von der Eva her!*

● Lebkuchenvers

Für den Schweizer war Adam der erste Ausländer, weil Adam ja aus dem Paradies vertrieben wurde, nicht aber der Schweizer.

● Hans Weigel

Sollten wir im Kasten eine Lücke entdecken, sollte Frau Gemahlin kategorisch erklären, mit «dem» und «dem» darfst du dich nun ganz gewiß nicht mehr zeigen, oder wenn schon, dann nicht in meiner Begleitung, werden wir uns eben aufmachen und vorsichtig zu erfahren versuchen, was Frau Mode dem Adam anzuhängen versucht ...

● Modebeilage

Sexbomben sind, wenn man es sich richtig überlegt, gar nicht so ungeheuer modern wie man es uns weismachen will, sondern seit Eva immer schon dagewesen.

● Brückenbauer

Die nackte Wahrheit paßt nicht mehr für uns're Welt, seit Vater Adam sich das erste Kleid bestellt.

● Wilhelm Müller

Jeder Mann macht Grau zur Uniform. Und Eva?

● Inserattext

Adam hat viel von seiner Größe und seinem Glanz einbüßen müssen. An seine Unfehlbarkeit glaubt heute kein Mensch mehr, am allerwenigsten die Frauen ...

● Epoca

Mit dem bekannten Feigenblatt begannen nicht nur Evas Modesorgen.

● Züri-Leu

Der Duft, der den korrekten Adam umgibt, sollte nicht aus der Parfümflasche kommen.

● Erica Pappritz

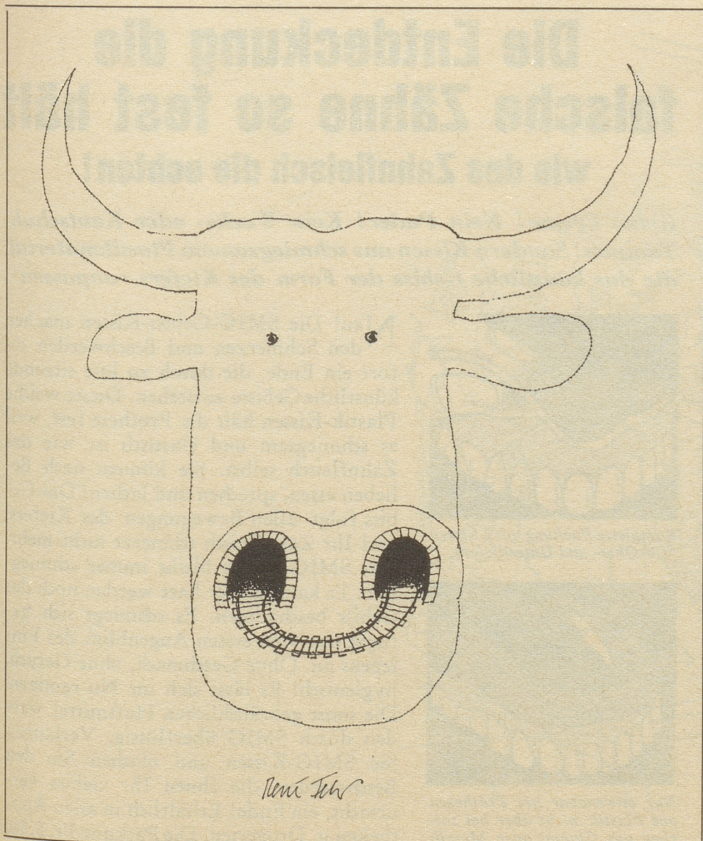
Seit Eva Aepfel aß, hängt sehr viel vom Essen ab.

● Lord Byron

Konsequenztraining

Der ehemalige britische Premier Macmillan soll den Golfsport so definiert haben: «Sehr einfach. Es geht darum, genau zu zielen, mit dem Schläger auszuholen und dann nicht den Erdball, sondern den Golfball zu treffen.»

Sehr einfach. Die kleine Komplikation liegt bloß darin, daß der Erdball ein bißchen größer (und drum leichter zu treffen) ist als der Golfball ... *Boris*



Ecke zeitnaher Lyrik

Regennächte

Tropfen tropfen
an die fenster
klopfen klopfen
wie gespenster

denke oha
ist o schreck
wie bei noah
himmel leck!



dadasius lapidar